

# Freie Presse

Donnerstag, 4. Januar 2024

FREIBERGER ZEITUNG

Einzelpreis 2,00 Euro

## FREIBERG

### Stadtwerke rechnen mit Zusatzkosten

Die Haushaltskalamitäten des Bundes führen dieses Jahr bei den Stadtwerken Freiberg zu Mehrkosten von etwa 1,5 Millionen Euro. Das hat Vorstandsvorsitzender Axel Schneegans erklärt. Nachdem das Bundesverfassungsgericht die Berliner Budgetplanung am 15. November 2023 kassiert hatte, waren mehrere Unterstützungsleistungen für den Energiesektor gestrichen worden. Betroffen seien vor allem Industrie- und Gewerbekunden, so der Stadtwerkechef. |jan **Seite 12**

## Das Sorgenkind des Stadtwerke-Chefs

Die Stadtwerke Freiberg versorgen 11.000 Wohnungen mit Fernwärme sowie 5000 Haushalte mit Erdgas und 26.000 Haushalte mit Strom. Seit 1. Januar sind die Preisbremsen Geschichte – nicht die einzige Herausforderung für Vorstandschef Axel Schneegans.

VON STEFFEN JANKOWSKI

**FREIBERG** – Die Stadtwerke Freiberg rechnen in diesem Jahr infolge der Haushaltskalamitäten im Bund mit Mehrbelastungen von etwa 1,5 Millionen Euro. Das hat Vorstandsvorsitzender Axel Schneegans am Mittwoch erklärt. Ein Großteil der Zusatzkosten entfälle auf Industrie- und Gewerbekunden; private Haushalte seien weniger betroffen.

Das Bundesverfassungsgericht hatte am 15. November 2023 die Budgetplanung der Bundesregierung für nichtig erklärt. „Auch die Stadtwerke Freiberg AG und ihre Tochtergesellschaften sind von den Auswirkungen betroffen“, bestätigt der Konzernchef.

Konkret fielen die Energiepreismehrsen und die avisierte Stützung der Stromnetzentgelte in der Höchstspannungsebene weg, zudem erhöhten sich die CO<sub>2</sub>-Zertifikatspreise von 30 auf 45 Euro pro Tonne für die Lieferung von Erdgas und Wärme. Zusätzlich belastete die höhere Gasspeicherumlage die Erdgaspreise, so Schneegans.



Axel Schneegans, Vorstandsvorsitzender der Stadtwerke Freiberg AG, im Kundenzentrum des Konzerns an der Poststraße der Kreisstadt.

FOTO: ECKARDT MILDNER/ARCHIV

Eine Entlastung, wenn auch nach derzeitiger Gesetzeslage nur bis Ende März dieses Jahres, hätten die Kunden durch die weiter geltenden reduzierten Mehrwertsteuersätze für Erdgas und Fernwärme. „Trotz sinkender Strom- und Erdgaspreise bleibt der Gesamtenergiepreis auf einem unerfreulich hohen Niveau, weit über den Werten vor Ausbruch des Ukraine Konfliktes“ erklärt der Stadtwerke-Chef. Der Konzern versorge rund 5000 Haushalte mit Erdgas und 26.000 Haushalte mit Strom.

Die Stadtwerke Freiberg hatten im Oktober 2023 eine deutliche Senkung der Strom- und Erdgaspreise für private Haushalte zum Jahresbeginn 2024 angekündigt. Dabei bleibe es auch, versichert Schneegans. Bei Erdgas und Strom liege der Kilowattstundenpreis jetzt in der Grundversorgung nur noch 0,14 bis 3,07

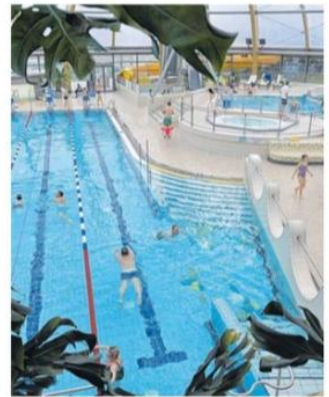
Cent über den früheren Preisdeckeln; bei Sonderprodukten wie etwa Silberstadt-Fix für 2024 und 2025 sogar deutlich darunter.

Bei der Fernwärme, an die in Freiberg rund 11.000 Wohnungen angeschlossen sind, rechnet Schneegans „je nach Vertrag und je nachdem, wie sich die kurzfristigen Beschaffungspreise weiter entwickeln“ im 1. Quartal 2024 mit Arbeitspreisen zwischen 9 und 12,5 Cent pro Kilowattstunde. Der bis Ende 2023 gültige Preisdeckel hatte bei 9,5 Cent pro Kilowattstunde gelegen – allerdings nur für 80 Prozent des üblichen Verbrauchs. Ob nun Mehrkosten auf die einzelnen Familien zukämen, hänge daher auch von deren Verbrauchsverhalten ab, so der Stadtwerke-Chef.

Neben dem reinen Energiegeschäft stehe der Konzern auch in diesem Jahr wieder vor großen Her-

ausforderungen zur Gewährleistung der Versorgungssicherheit und beim Ausbau der Leitungsnetze. „Insgesamt werden wir im Jahr 2024 etwa 3 Millionen Euro in die Infrastruktur investieren und weitere 2,4 Millionen Euro in die Instandhaltung unserer Anlagen stecken“, kündigt Schneegans an. Dazu kämen weiter steigende Verlustausgleichszahlungen von inzwischen über 1,8 Millionen Euro jährlich für den Betrieb des Johannisbades.

Das Bad bereitet dem Vorstand besonderes Kopfzerbrechen. Da es vor mehr als 21 Jahren ohne jede Förderung von Bund oder Land errichtet worden sei, stehe der Freiburger Bäderbetriebsgesellschaft mbH nun auch keine Fördermöglichkeit zur dringend notwendigen Sanierung und Weiterentwicklung zur Verfügung. „Auf diese Ungerechtigkeit habe ich die entsprechenden



Das Johannisbad macht pro Jahr inzwischen mehr als 1,8 Millionen Euro Verlust.

FOTO: ECKARDT MILDNER/ARCHIV

Stellen in der Landesregierung vielfach und nachdrücklich aufmerksam gemacht. Während zahlreiche andere Bäder in Sachsen eine Anschlussförderung, zum Teil mit hohen Millionenbeträgen erhalten, speist man Freiberg mit guten Worten ab“, kritisiert Schneegans.

Allein für die Erneuerung der technischen Anlagen sei ein mittlerer einstelliger Millionenbetrag nötig; von Angebotserweiterungen sei da noch keine Rede. „Wir betreiben hier die größte Freizeit- und Sportstätte im Landkreis und nehmen auch überregionale Aufgaben wahr“, verweist Schneegans beispielsweise auf den Schwimmunterstützung von 31 Schulen; 19 davon lägen nicht in Freiberg. „Deshalb glaube ich nicht, dass der Betrieb und die Finanzierung allein der Freiburger Bürgerschaft aufgelastet werden darf.“ |jan